

LEOPOLD MOZART AN LORENZ HAGENAUER IN SALZBURG

MÜNCHEN, 15. NOVEMBER 1766

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 113]

München den 15ten *November* 1766

Wenn es nach meiner Meýnung gegangen wäre, so würde mein letztes Schreiben folgenden anfang gehabt haben: Hier sehen Sie einen Brief aus R - e - Re: aber nicht  
5 Rehbock |: wie der bauverwalter Jackerl :| sonderen Regensburg – – – den ich würde  
Jtzt in Regensburg seýn, um dem inständigen Verlangen des Prinz *louis* von Wirtemberg, wie auch des Fürsten von Fürstenberg und S<sup>r</sup>: Dur: des Fürst Taxis ein genügen zu thun. von hier ist es ein Katzen=sprung und würden so dan über Landshut und altenötting nach Hause gekommen seýn. dieß ist aber eigentlich der weeg, den wir  
10 nach Hause nehmen werden. und wir werden zweifelsohne S<sup>r</sup>: Hochfürstl: gnaden etwan noch in laufen antreffen. ob wir aber auch noch über Regensburg gehen werden, zweifle sehr, indem ich erst die völlige genesung unsers Wolfgangerl abwarten müssen. und dann erst nicht wissen wie bald wir von hier loß kommen. entzwischen wird das Wetter immer schlechter. unsre liebe Frau Hagenauerin wird sich erinnern,  
15 daß der Wolfgangerl nach unsrer zurückkunft von Wienn krank geworden, und sehr übl war, so, das man die Blatteren fürchten muste: und daß es sich am Ende durch die Füsse hinaus zog, an dem er schmerzen klagte etc:  
Nun ist es eben so. Er konnte auf keinen Fuß stehen; keinen Zehen und keine Knie bewegen; kein mensch dürfte ihm auf die Nähe kommen, und er konnte 4 nächte nicht  
20 schlafen. das nahm ihn sehr mit, und setzte uns um so mehr in sorgen, weil immer, sonderlich gegen die Nacht Hitze und Fieber da waren. heunt ist es merklich besser: allein es werden wohl noch 8 täge herum gehen, bis er wieder recht hergestellt ist. in gottes Nammen; 100 fl: sind bald weg, ich bin diesen schlechten spas schon gewohnt – – – daß uns einige gute Freund entgegen kommen wollen, ist eine höflichkeit, die  
25 ich nicht verdiene. ich muß aber aufrichtig bekennen, daß wir uns schon zum voraus geschmeichelt haben, daß ein und anderer etwa uns diese Ehre erweisen wird. doch muß auch niemand glauben, daß ich denjenigen meiner Freundedeswegen weniger hochschätzen würde, der |: aus seinen Ursachen :| solches zu thun unterlassen würde. die Zeit meiner ankunft werde genau zu berichten nicht ermangeln. Was die  
30 Magd anbelangt, bleibt es bey dero Fr: gemahlin gutachten, und die meinige bittet dafür zu sorgen. Was das *quatier* anbelangt so weis es mein lieber Gott, daß wir alle mit aussersten Verdruß das Haus eines so wahren Freundes verlassen. das *quatier* im Freysauf Haus scheint mir, wegen dem ihnen schon überschriebenen ursachen nicht unbequem, und sonderlich wegen der Ruhe und stille gegen dem wasser hinaus zur  
35 arbeit meiner Kinder mehr nützlich, da sie keinen gegenstand haben, der sie bey dem mindesten lermen ans Fenster zieht: obwohl die Judengasse eine trostlose und in Winter sehr böse und schmutzige gasse ist. Es wäre freýlich auf einen Platz lustiger. wegen dem Preiß werden wir schon zu rechte komen. wollen Sie nebst unser gehorsamsten

---

Empfehlung mit *Md*: von Robinig entzwischen sprechen. sollten sie aber eine andere  
40 uns etwa mehr anständige Wohnung für uns finden, so werden wir es mündlich aus-  
machen

leben Sie wohl.

den Brief vom *Baron Tschudy* sende zur einsicht zurühk

45 [... (1 Zeile Textverlust)]